Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8209), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 71 — Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten. — Freitag, den 13. März 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.

Aus der Nassauischen Heilstätte bei Naurod im Taunus.

Wer in den Herbsttagen des Jahres 1900 auf der Bahn von Wiesbaden nach Niedernhausen fuhr, wunderte sich, vom Wagenfenster aus hinter Station Auringen-Medenbach ein im Rohbau befindliches Gebäude in der Nachbarschaft des Kleeberskopfes wachsen zu sehen, in einer Gegend, die eigentlich auch in Wiesbaden niemand so recht genau kannte. Erst allmählich erfuhr der wißbegierige Frager, was für eine Bewandtnis es mit dieser rätselhaften Baulichkeit habe daß es das Heim Lungenkranker werden solle, errichtet von Menschenfreunden zur Bekämpfung der Geißel ihrer Mitmenschen, der Schwindsucht. Jahre waren notwendig, um Freunde zu werben, pfennigweise Kapitalien zu sparen und Vorurteile und Gleichgültigkeit zu bekämpfen. Die Schenkung von etwa 5 Hektar Waldgelände seitens der Gemeinde Naurod an den Nassauischen Heilstättenverein für Lungenkranke zu Wiesbaden brachte endlich die Absicht der Gründer ihrer Verwirklichung näher, es war ein fester Boden für die Anstalt gewonnen, und auch für die schenkende Gemeinde war etwas erreicht: das kleine Naurod, von dem auch der Bessersituierte im Regierungsbezirk Wiesbaden bisher nur wußte, daß es reich an Holz, Obst und Kartoffeln sei, war plötzlich überall genannt als Beispiel einer einsichtsvollen und menschenfreundlichen Gemeindeverwaltung. Rüstig schritt man zum Bau und zur Einrichtung und konnte im November 1901 die fertige Anstalt in Betrieb setzen.

Ueber Bedürfniß, Zweckmäßigkeit und Aussichten der Anstalt war man im Anfang recht geteilter Meinung. Im Gegensatz zu den vielen Volksstätten einerseits, welche im letzten Jahrzehnt durch öffentliche und private Mittel für den Arbeiterstand errichtet waren, sowie andererseits zu den teuren Sanatorien für den Vermöglichen solle die Nauroder Anstalt dem Mittelstande geweiht sein. Der Kaufmann, Beamte, Lehrer und sonstige in leidlich guten Verhältnissen lebende selbständige oder angestellte Vertreter der Mittelstandes wird für gewöhnlich von einer lange dauernden Krankheit ungleich schwerer wirtschaftlich benachteiligt als der Reiche und der Arbeiter. Wer zu den oberen Zehntausend gehört, welche nicht nach dem Kostenpunkt zu fragen brauchen, ist vermöge seiner Mittel in der glücklichen Lage, Anstalten wie Hohenef, Falkenstein, Wehrawald aufzusuchen, um dort mit Aufwand von Zeit und Geld gesund zu werden, er findet dort gleichzeitig seinen gewohnten häuslichen Komfort, Abwechslung und Zerstreuung; er kann sich eben seine Gesundheit etwas kosten lassen. Der unbemittelte Arbeiter hat seine Krankenkasse und die Landesversicherungsanstalt im Rücken, welche ihm durch Eintritt in eine Volksheilstätte Gelegenheit geben, im Falle einer ernsten Lungenerkrankung seine Gesundheit zu schützen. Wer selbst einmal in einer Volksheilstätte gewesen ist, der weiß, wie so häufig eigenes Verschulden leichtsinniger junger Patienten die besten Absichten des Gesetzgebers und der ausführenden Organe zu Schanden werden läßt.

Eine Anstalt für diejenigen, welche nicht in der Lage sind, ohne schädigende Sorgen den Aufenthalt in einer vornehmen Anstalt zu bestreiten, welche aber auch nicht in einer Volksheilstätte gehören, fehlte lange Zeit. der Kaufmann, der Beamte und Lehrer, wie überhaupt jeder, dem nicht größeres Kapital den Rücken deckt, wird, wenn er seine Sparpfennige für sich oder ein liebes Familienglied in Zeiten drückender Krankheit anlegt, stets auch von dem Bestreben beseelt sein, nicht umsonst sein Geld auszugeben. Er wird ungleich gewissenhafter jederzeit die ärztlichen Vorschriften befolgen, auch ohne Zwang und Kontrolle, als die große Zahl leichtfertiger Volksheilstättenpfleglinge, welche die Wohltat eines Anstaltsaufenthaltes nicht einsehen will und den nötigen Anstaltszwang möglichst bald abzuschütteln bestrebt ist.

War nun dem Mittelstand nicht auch durch die billigeren Sätze der zweiten Klasse in den bestehenden großen Sanatoren einerseits, durch Eintritt als Privatpatient in eine Volksheilstätte ausreichend geholfen? Nein! Das Gefühl, infolge schlechterer finanzieller Lebenslage auch gesellschaftlich „minderwertig" zu erscheinen, ist für einen Kranken selbstverständlich deprimierend. Dieses Gefühl hat aber der in zweiter Klasse befindliche Angehörige des Mittelstandes unter allen Umständen in einem Sanatorium für reiche Leute. Flüchtet er in eine Volksheilstätte, um für sein gutes Geld gleich dem Arbeiter für seine Gesundheit zu leben, so ist er hier der gehänselte „Gardekürassier unter der Linieninfanterie". Auch hier stellen sich dann Bedenken, Sorgen, Zweifel und andere psychischen Erregungen ein, und statt sich wohl zu befinden, fühlt sich der Patient nicht am richtigen Platze, wenn er nicht womöglich direkt Unbequemlichkeiten durch ungezogene Genossen hat, die den „feinen Kerl" hinausekeln wollen.

So war der Versuch, eine Anstalt lediglich für den Mittelstand zu gründen, aussichtsvoll, und vielleicht gerade deswegen manchem unbequem. Ja, der Versuch glückte mehr, als selbst die Hoffnungsfreudigsten unter den Gründern sich versprochen hatten. Nicht nur, daß die dauernd volle Besetzung des Hauses die Anstalt lebenskräftig und vor allem durchaus existenzberechtigt hat erscheinen lassen, an verschiedenen Orten im deutschen Vaterlande arbeitet man in gleicher Richtung und kann sich schon jetzt das Lebensjahr der Nauroder Anstalt zunutze machen.

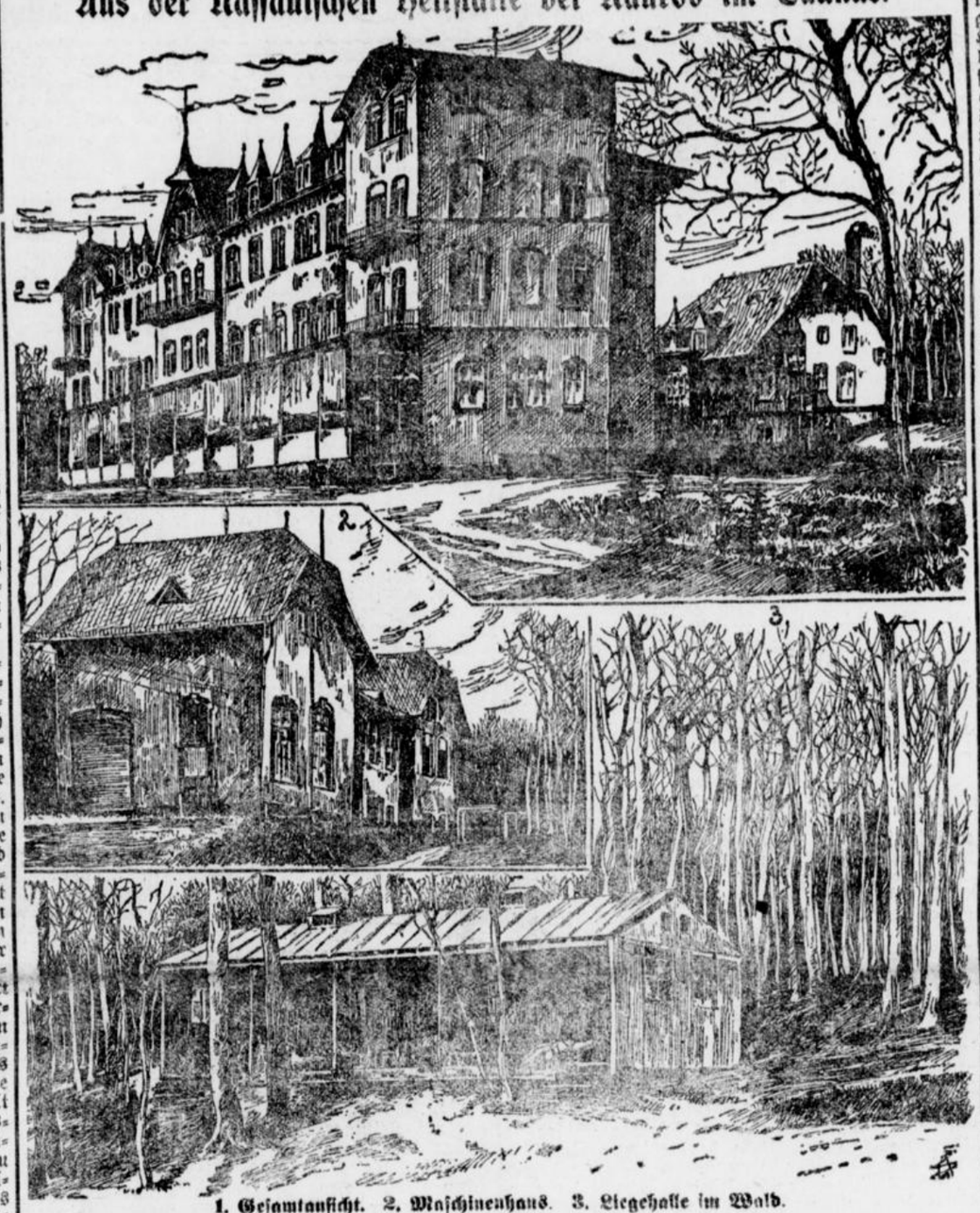
Was die Zweckmäßigkeit der Anstalt betrifft, so ist zunächst die Lage für ein derartiges Institut mit großer Ueberlegung ausgesucht. Inmitten gemischter Waldungen, am Fuß sanft ansteigender Höhen gelegen, gewährt sie einen herrlichen Ausblick bis nach dem Melibokus. Der Taunus erfreut sich überhaupt des Rufes der Heilkraft von altersher; und was anderswo am Südabhange des Taunus mit Erfolg in Falkenstein und Rupertshain seit Jahren erreicht wurde in Lungenheilstätten, sollte auch hier möglich gemacht werden. Außer der Lage ist auch der Bau, sowie die gesamte Einrichtung als zweckmäßig zu bezeichnen. „Licht und Luft überall und reichlich", dieser Grundsatz bei Bekämpfung aller Krankheiten ist auch in dem Bau der Nauroder Heilstätte die Richtschnur des Erbauers gewesen. Mit der Anstalt selbst ist ein Elektrizitätswerk, sowie eine Dampfwäscherei verbunden. Elektrisches Licht ist heute als die sauberste und am einfachsten zu handhabende Beleuchtung Vorbedingung für eine Anstalt, welche unter den modernen mitzählen will.

Die Wäscherei, welche alle Tisch-, Bett- und Leibwäsche der Anstalt behandelt, ist ein Produkt der heutzutage überall anzutreffenden Bazillenfurcht. Die Anlage erwies sich trotz hoher Kosten sofort als notwendig, weil im voraus schon in Wiesbaden Zeter und Mordio geschrieen wurde bei dem Gedanken, ein Wäschestück der Anstalt könnte in Sonnenberg oder Rambach, den beiden großen Waschdörfern Wiesbadens, in einen Kessel mit Wiesbadener Hotelstücken geraten. Was die Bazillenfurcht, besser vielleicht Bazillenfeigheit betrifft, so hatte diese überhaupt die unglaublichsten Auswüchse gezeitigt. Auf der einen Seite hieß es, die Anstalt wäre eine Gefahr für die Stadt, sie liege zu nahe und damit wäre eine Verseuchung möglich. Dem wurde auf der anderen Seite entgegengehalten, das Gegenteil sei der Fall, die Anstalt würde Wiesbaden von Schwindsüchtigen entlasten. Wie eine Stadt von 80 000 Einwohnern, unter denen sich etwa 10 000 Tuberkulose befinden, durch eine Anstalt von 82 Betten entlastet werden kann, das wird auch von diesen übertriebenen Optimisten niemand näher angeben können. Es wurde eben geredet und geredet, und manch einer, der nach langem Disputieren doch zum Bau der Heilstätte beisteuerte, weil es eben damals allgemein Mode war, hat vielleicht bis heute noch nicht eingesehen, daß er nicht ein Armenhaus mit errichtet hat, sondern daß er, ohne es zu wissen, an einem sozialpolitischen Werke mitgearbeitet hat, das außerhalb des eignen Vaterlandes mehr gilt wie so oft der Prophet des Ungewohnten. Neuen.

Eine Vergrößerung der Anstalt, welche in 1½ Jahren eines segensreichen Bestehens sich viele Freunde, besonders in Frankfurt, erworben hat, ist nicht bis jetzt beabsichtigt. Vorläufig ist es erfreulich, daß sie überhaupt existiert und sich als existenzfähig gezeigt hat in jeder Beziehung. Aber nicht nur in Frankfurt, das dauernd den größten Teil der Patienten für die Anstalt stellt, auch in Wiesbaden gewinnt die Anstalt mehr und mehr Freunde, wie sich dies beweist durch Zuwendungen hochherziger Wohltäter und letztwillige Legate von Gönnern des Unternehmens. Möchten diese doch auch in Zukunft recht häufig der Heilstätte zufallen, nicht, damit sofort die Anstalt vergrößert wird oder kostspielige Veränderungen vorgenommen werden. Krankheit verschlingt oft nicht nur Lebensmut und Lebenskraft, sondern auch in erster Linie den manchmal kleinen Sparpfennig des Patienten schnell. Hier durch Erlaß der Pensionssätze und durch Ermäßigungen nachzuhelfen und so stillschweigend weiterzubauen, was der Patient mit eigenen Mitteln angefangen hat, das ist das Ideal, welches denjenigen vor Augen schwebt, denen die Freude an der gedeihlichen Entwickelung der Anstalt jetzt noch so oft durch finanzielles Unvermögen getrübt wird.

Hier aber dürfen wir auf den humanen Geist unserer Zeit hoffen, der nur aufgesucht sein will,

Aus der Nassauischen Heilstätte bei Naurod im Taunus.



1. Gesamtansicht. 2. Maschinenhaus. 3. Liegehalle im Wald.

Das Anneli.

Erzählung von **Else Krafft.**

4) (Nachdruck verboten.)

Kurt spielte unruhig mit dem Teelöffel an seiner Kaffeetasse. Ganz deutlich sah er ein paar blaue, verweinte Mädchenaugen in rührender Scheu an seinem Antlitz hängen.

„Haben — — haben Sie keine andere Hülfe?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Du lieber Gott! Jetzt in dieser Einsamkeit! Bin ja selber froh, Arbeit zu haben um den Winter rum. Nein — — nein, Sie werden schon ordentlich bedient werden, verlassen Sie sich drauf. 's ist ja nun ein erwachsenes Mädchen, das Anneli!"

Er wechselte noch ein paar geschäftliche Worte mit seiner Wirtin und blieb allein.

Hastig trank er seinen Kaffee. Er wußte nicht, was das plötzlich war, das ihn empor und aus dem Zimmer trieb.

Den Mantel geöffnet, lief er die Treppen hinab. Eine Schar Hühner stieb gackernd auseinander, als er aus dem Hause trat. Kinder spielten in der Morgensonne und ein paar Dorfbewohner sahen ihm neugierig nach. Manch freundlicher Gruß drang ihm entgegen, manch Köpplein zog sich von blonden und grauen Haaren.

Kurt schritt rüstig aus. Ein starker, froher Mut füllte seine Brust, eine Schaffenslust kam über ihn, wie nie zuvor.

Von allen Seiten Berge, Waldbäume, schäumende, tanzende Gewässer. Obgleich die Sonne schien, lag es wie Schnee in der Luft. In den nächsten Tagen würden die Flocken herniederwirbeln, leise, behutsam, wie müde Schmetterlinge, dachte Kurt. Es paßte so gut in diese Winterstimmung, in diesen gleichmäßigen Frieden der Berge ringsumher. „Und morgen — — morgen male ich die alten Burgreste vor meinen Fenstern", nahm er sich vor. „Halb von Licht umflossen, halb im Schleier der Novembernebel, die an den Fichtenstämmen entlang kriechen und das Moos am Boden in wehende, durchsichtige Gewänder kleiden."

In einem Wirtshaus am Wege kehrte er ein und schrieb ein paar Ansichtskarten an Gertrud und Freund Heinz. Sie wurden unbewußt zu Lobeshymnen auf den winterlichen Harz.

Ein Förster, der an seinem Tisch Platz genommen, pries ihm den Weg am linken Ufer der Bode entlang, dem Bad Wildstein entgegen. Schließlich brach man gemeinsam auf.

Es war ein frischer, kerniger Gesell, der Jägersmann.

Kurt schritt an seiner Seite und neckte sich mit dem Hund herum, der schweifwedelnd an ihm herumsprang. Als er von einer Anhöhe Wildsteins Treseburg vor sich liegen sah, grüßte er dem Dorfe wie einer lieben Heimatsstätte entgegen.

Nein — —er war kein Narr! Mit jeder Minute fühlte er sich zufriedener, daß er die Reise unternommen. Der Künstler regte sich in ihm.

Berge ein. Irgendwo klang ein Glöcklein im Tale, ein Vogelruf oder das Schwirren eines letzten welken Blattes in der Luft.

Kurt nickte dem Häuschen am Waldesrand von Treseburg freundlich entgegen. Vor der Tür schnurrte ein Kätzchen, kratzte gegen die Holzleiste.

Er öffnete, trat in die Tür und zog den Duft von allerhand Gebratenem ein.

In der Küchentür stand seine Wirtin mit aufgeschürztem Rock und nickte ihm zu. Neben ihr eine junge Gestalt, schlank wie die Tannen droben an den Burgruinen. Unter dem blonden Flechtenkranz schauten zwei traurige Augen zu ihm herüber.

Unwillkürlich streckte er die Hand aus.

„Nun — — ist man wieder ganz frisch und munter nach der gestrigen Fahrt?"

Sie nickte. Ihr Blick streifte ängstlich das Gesicht der Tante.

„Kannst Du nicht reden?" herrschte diese sie an.

Doch Kurt war schon die Treppe hinauf und in sein Zimmer geflogen.

Ein kalter Dezembertag. Schnee lag über den Höhenzügen von Treseburg. Schien die Sonne darauf, so bot die weiße Landschaft einen prächtigen Blick.

Kurt hatte Pinsel und Palette zur Seite gelegt und preßte die Stirn gegen das Fensterglas.

Für ihn gingen jetzt in den verfallenden Ruinenresten die Geister längst verklungener Tage um. Er sah an den Steinen die Rüstungen der Ritter im Sonnenlicht emporblitzen, sah das holdselige Lächeln des Burgfräuleins am Fichtengrund und hörte das fröhliche Trara des Postillons hoch über der Zugbrücke.

Kurt lächelte. Wo hatte er doch dieses Märchen erzählen hören? Nicht als Kind, nicht in dem großen, dunklen Kaufmannshause, da die Mutter fehlte, nicht als halbwüchsiger Knabe, da er über den Lehrbüchern gesessen — — nein, gestern — — vorgestern, alle Tage jetzt ging es ihm durch den Sinn.

Aus den Bergen war er gekommen, war stundenlang am oberen Bodelauf umhergestreift. Durch Rübeland und Hüttenrode, weiter und weiter, bis er endlich im Dämmerlicht müde, durchfroren wieder heimgekehrt war. Als er leise, gedankenvoll durch den Hausflur schritt, sah er rote Herdglut durch die halbgeöffnete Küchentür leuchten. Ein weiches, heimliches Flüstern dahinter.

Vorsichtig lehnte er sich gegen das Holz und sah durch die Spalte.

Das Anneli saß am Herde. Drei, vier Kinder zu ihren Füßen, blonde, dumme Kleinen aus der Nachbarschaft. Sie strickte, und in ihren Augen lag ein flirrendes, verträumtes Licht. Von Frau Holle erzählte sie, von Frau Holle über den Bergen, die an stillen Wintertagen ihr Kleid über das Tal ausschüttet. Geht ein braves Kind an ihr vorüber, das an einem Sonntag zur Welt gekommen, so hört es ein wundersames Singen und Klingen in der Luft. Ein zauberschönes Antlitz schaut es, zwei Arme strecken sich ihm entgegen und legen ein gülden Kettlein um die Kleinen, die gut und fromm bisher gewesen.

Lauschend hatte Kurt an der Tür gestanden und kaum zu atmen gewagt. In sein Zimmer schlich er sich hinauf, saß im Dämmerschein des sinkenden Tages vor seinem Tisch und hielt die Finger über die Augen. Jetzt auch, als er vor dem Fenster stand. Wieder hörte er die flüsternde weiche Mädchenstimme, sah die großen, staunenden Kinderaugen, die gebannt an dem Antlitz des Annelt hingen.

Wie das wohl gewesen wäre, wenn die Mutter nicht so früh aus dem dunklen Kaufmannshause gegangen wäre? Ob Kurt auch so still zu ihren Füßen gesessen und all den Märchen einer lieben, zärtlichen Stimme gelauscht hätte?

Mit einem Seufzer wandte er sich um. Das war ja lächerlich mit diesen ungewohnten, rührseligen Stimmungen! Das mußte ja krankhaft bei ihm sein, wenn er ernstlich darüber nachdachte.

Drei volle Wochen weilte er nun schon in den Bergen. Sein Bild war nahezu vollendet und der Weihnachtsmonat da. Wars jetzt nicht die höchste Zeit, aus Einsamkeit und Arbeit hervorzukommen?

Er trat an den Tisch, zündete sich die altmodische Stehlampe an und zog Gertruds Bild aus der Brusttasche. Es lächelte ihn an, lockte ihn.

„Warum kommst Du nicht?" hörte er ganz deutlich sagen. „Warum kommst Du nicht?"

Er glaubte den feinen Veilchenduft zu spüren, der ihr eigen war. Und dann sah er sich gleichsam erwachend in dem niedrigen Zimmer um, fröstelte bei dem ungemütlichen Petroleumlicht, und ein spöttischer Zug entstand um seinen Mund.

„Hast recht, Gertrud, wenn Du schreibst, ich bin Dir unverständlich. Mir selber bin ichs ja auch. Aber ich komme, komme —"

(Fortsetzung folgt.)

um sich mächtig zu entfalten und segensreich zu wirken zur Stärkung der Kräfte eine in der Stille ringen menschenfreundlichen Unternehmens.

Dr. Franz Wehmer.

Fünf Klassen und mehr Gewinne in der preußischen Lotterie!

Häufig hört man jetzt, wenn die Gewinnlisten der preußischen Lotterie bekannt werden, das Wort. „Ich habe gewonnen, denn ich habe nicht mitgespielt." Auch die Lotterieverwaltung merkt, daß etwas nicht im Lote ist, denn die Zahl der Lose, die nicht verkauft werden, wird immer größer und häuft sich mehr und mehr in der Wagschale an. Dieser Uebelstand wurde denn auch gestern bei dem Etat der Lotterieverwaltung im Abgeordnetenhause ausführlich besprochen. Der Abgeordnete Ehlers erstattete zunächst den Bericht der Kommission. Wir müssen gestehen, die Herren sind sehr in die Weite geschweift und haben sich so hoch auf Stelzen gestellt, daß sie die vor ihnen liegenden guten Körner Wahrheit übersahen. Nichtsdestoweniger läßt sich auch ihre Ansicht hören, welche dahin ging, daß der Rückgang der Lotterieeinnahmen in Höhe von 100 000 Mark hauptsächlich der Konkurrenz der übrigen deutschen Lotterien zugeschrieben werden müsse. Es ist bekannt, wie Preußen von Losen anderer deutschen Staaten überschwemmt wird, einige von den Kollekteuren haben den Auftrag, 80 Prozent ihrer Lose in Preußen abzusetzen. Daß ist also eine direkte Aufforderung zu einer ungesetzlichen Handlung, da diese Lotterien in Preußen verboten sind. Bisher hat der preußische Staat als der große und starke diese kleinen Lotterien nicht beachtet; er muß aber jetzt gegen diesen unlauteren Wettbewerb Stellung nehmen. Doch wenn auch diese Verhältnisse den Absatz der preußischen Lose erschweren, so darf man sich doch andererseits sagen, daß die Leute nicht zu den auswärtigen Losen griffen, wenn letztere nicht mehr Gewinnaussichten böten, als die der preußischen Lotterie. Die Kommission stimmte im übrigen dem Regierungsvorschlage zu, wonach eine fünfte Klasse einzuführen und eine Prämie von 300 000 Mark am letzten Ziehungstage gezogen werden soll. Durch die Prämie will man das Interesse für die Lotterie bis zum letzten Augenblicke festhalten.

Aber der Finanzminister faßte die Sache doch besser an. Er gab dem Abgeordneten Ehlers, dem zukünftigen Oberbürgermeister von Danzig, in allem Recht und führte dann wörtlich aus: „Wir werden die Konkurrenz der anderen Staaten aushalten, wenn unsere Lotterie ihnen mindestens gleichkommt, wenn nicht überlegen ist. Wir wollen zunächst Prämien einführen und die kleineren Gewinne vermehren!" Da liegt der Hund begraben!

Neben der Vermehrung der Gewinnaussichten kann der Finanzminister auch darauf Bedacht nehmen, die Bildung einer Lotteriegemeinschaft zu erreichen, mit den anderen Staaten eine Vereinbarung, eine Art Kontingentierung zu schaffen.

Außerdem sind die jetzigen Strafen für Uebertretungen der Gesetze durch die Lotteriekollekteure unzulänglich. Denn wenn ein Kollekteur 100 Lose eines anderen Staates in Preußen absetzt, so darf er nur wegen eines einzigen Loses bestraft werden, wegen der anderen 99 Lose kann ihm nichts passieren. Der Abgeordnete Krause will dem mehr als dreimal mit Geldstrafe vorbestraften Losehändler die Konzession entzogen wissen. Der Zustand, daß ein Losehändler, der unerlaubte preußische Lose vertreibt, mit 100 Mark, wenn er aber nicht preußische Lose verkauft, nur mit 8 Mark bestraft wird, ist jedenfalls unhaltbar.

Es gibt jedoch auch Männer, die das ganze Lotteriespiel verwerfen. „Wie gewonnen, so zerronnen", rief der Abgeordnete Plek aus. Das Lotteriespiel verdirbt den Charakter. „Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie „fortzeugend Böses muß gebären." Nun will der Finanzminister eine Prämie einführen und stimmt den Gesang an: „Strömt herbei, ihr Völkerscharen!" Aber das wird wenig helfen." — Wir wüßten noch ein Mittel, das unfehlbar zieht. Nicht nur die kleinen Gewinne, sondern auch die mittleren sollten vermehrt werden, dann gingen die Lose wie warme Semmel ab. Anfänglich freilich würde der Gewinn der Lotterieverwaltung sich vermindern, später aber die Nachfrage nach Losen so groß werden, daß die Verwaltung daraus neuen Profit schlagen könnte. Vielleicht überlegt sich der Herr Finanzminister diesen Vorschlag. Denn es wäre schlimm, wenn es schließlich nach Einführung der fünften Klasse, der Prämie und der Vermehrung der kleinen Gewinne dennoch hieße: „Wer spielt, verliert."

Ein kommender Mann?

Seinen rednerischen Erfolgen während der Kanaldebatte im preußischen Abgeordnetenhause hat der damalige Generalstabsoberst Budde nach Jahr und Tag die Verleihung eine Ministerportefeuilles zu danken gehabt. Neuerdings ragt wiederum ein Militär durch seine rhetorischen Leistungen im Parlament hervor, es ist der Generalmajor von Einern, Dezernent des Militärwerkstättenwesens im Kriegsministerium. Die frische und wirkungsvolle Art und Weise, wie dieser General die ungerechtfertigten Vorwürfe der Sozialdemokratie abwies und den sozialdemokratischen Abgeordneten Zubeil unter wiederholter stürmischer Heiterkeit des Hauses ad absurdum führte, überraschte nicht nur den Kriegsminister von Goßler, der kein guter Redner ist, sondern auch sämtliche Mitglieder des Reichstags im höchsten Maße. Den Generalmajor von Einern darf man nicht aus dem Auge verlieren, so hieß es im Reichstag, denn er scheint nach seinen glänzenden parlamentarischen Erfolgen zu einer leitenden Stellung im Reiche der Preußen ausersehen. Sein Cötus aus Wallenstein „Laß es genug sein, Seni, komm herab, es graut der Tag und Mars beherrscht die Stunde!" war zwar nicht ganz wortgetreu nach dem original wiedergegeben, übte aber gleichwohl eine überwältigende Wirkung aus. Ist demnächst ein Ministerposten oder eine andere hohe Stelle im Reiche oder Preußen vakant, dann wird auf Herrn von Einern geweitet werden, das kann nun gar nicht mehr ausbleiben.

Das Manifest des russischen Kaisers in deutscher Beleuchtung.

Zum Manifest des Zaren, (siehe unter „Ausland"), daß vielfach als ein Anlauf zum Erlaß einer Verfassung in Rußland angesehen wird, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." im Auftrage des Reichskanzlers u. a.: Auch außerhalb der Grenzen Rußlands wird man die hohe Tragweite der Entschließung des russischen Monarchen zu würdigen wissen. Sie ist ein neuer Beweis für die erhabene Auffassung, die Kaiser Nikolaus von seiner Herrscherpflicht, für des Volkes Wohl zu wirken, in sich trägt. Der humane Zug, der die mehr als achtjährige Regierung des gegenwärtigen Oberhauptes Rußlands auszeichnet kommt in der Betonung der Toleranz gegenüber Andersgläubigen nicht minder zu beredtem Ausdruck, wie sein sehnlicher Wunsch, unbeirrt durch die unterirdische Wühlarbeit der Agitatoren, die im Volke schlummernden Kräfte zur Mitarbeit an der Selbstverwaltung heranzuziehen und so den Sinn für werktätiges Schaffen zu wecken, ohne daß den hochgespannten Anforderungen unserer Zeit vom Staate nicht Genüge geschehen kann. Was die auf dem für Rußland so wichtigen Gebiete der Landwirtschaft beabsichtigten Reformen anlangt, so sind die Reformpläne derartige, daß es nunmehr am russischen Volke sein wird, dem Rufe seines Herrschers zu folgen und mit Hand anzulegen an die Heilung der Schäden, unter denen besonders die Landbevölkerung des Reichs vielfach zu leiden hatte. Durch die in Aussicht genommene umfassende Tätigkeit der Agrarbanken werden die erforderlichen Geldmittel in den Dienst des großen friedlichen Werkes gestellt werden, dessen Gelingen und Gedeihen in Deutschland mit aufrichtiger Sympathie verfolgt werden wird.

Deutschland.

Hofnachrichten. Der Kaiser, der abends vorher Gast des Generaloberſten von Hahnke war, sprach Donnerstag-Morgen auf seinem Spaziergang bei dem Reichskanzler mit vor. Ins Schloß zurückgekehrt, hörte er Marinevorträge. Mittags fand zu Ehren des Prinzregenten von Bayern bei den Majestäten größere Tafel statt, an der auch der Reichskanzler und die Mitglieder der bayerischen Gesandschaft teilnahmen. — Das Befinden des Prinzen Eitel Friedrich, welcher in Kairo an Masern erkrankt ist, hat sich gebessert. — In München wurde der 83. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold in üblicher Weise gefeiert. Nach dem Festgottesdienst war Familientafel in der Residenz. — Die Gemahlin des Prinzen Bernhard von Weimar, verwitwete Marquise Luccherini, geborene Brockmüller, ist bei einer Spazierfahrt in Hannover einem Lungenschlag erlegen. Sie war seit zwei Jahren mit dem 1855 geborenen Prinzen vermählt. Dieser verzichtete damals auf Rang und Titel eines großherzoglichen Prinzen.

Ein Denkstein Friedrich des Großen. Der Kaiser beabsichtigt, auf dem Doeberitzer Gelände, Friedrich dem Großen zur Erinnerung an die Manöver welche derselbe vor 150 Jahren bei Doeberitz abhielt, einen Denkstein zu setzen. Die Enthüllung soll am 29. Mai dort stattfinden, im Zusammenhange mit dem alljährlich am 29. Mai dort stattfindenden Exerzieren der Kaiserbrigade. Es sollen alsdann gleichzeitig die Truppen des Gardekorps zu dem Gefechtsexerzieren zusammengezogen werden.

Die Mittelmeerfahrt des Kaisers. Die letzten Vorbereitungen für die Mittelmeerfahrt des Kaisers werden im Kieler Kriegshafen getroffen. Bis jetzt ist nur endgültig bestimmt, daß der kleine Kreuzer „Nymphe" und das Torpedoboot „Sleipner" die „Hohenzollern" begleiten. Der erste italienische Anlaufhafen ist Genua. Der Stadtausschuß von Neapel hat beschlossen, zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers ein großartiges Tournier im historischen Stil zu veranstalten, und zwar wie es 1536 bei der Heimkehr Karls V. von der Eroberung von Tunis abgehalten wurde. Die Kaiserjacht hat übrigens ihre baulichen Aenderungen im Innern und am Außenbord beendet. Es ist auf die Möglichkeit eines Zusammentreffens zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland — Sohn des letzten Königs von Hannover — in Kopenhagen hingewiesen worden. Jetzt wird aber aus Kopenhagen berichtet, daß die Cumberlandsche Familie in diesen Tagen von dort nach Gmunden zurückreisen wird — infolge ungünstiger Nachrichten über das Befinden des Prinzen Ernst August, wie es offiziell heißt.

Der bisherige Regierungspräsident von Hannover von Brandenstein, der vor kurzem in gleicher Eigenschaft nach Magdeburg versetzt worden ist, hat laut „B. L.-A." seinen Abschied eingereicht.

Der erste Vizepräsident des preußischen Abgeordnetenhauses von Heereman (Zentrum) wurde Donnerstag-Mittag von einer Ohnmacht befallen. Sein Parteifreund Dr. med. Ritzenberg nahm sich seiner sofort an. Dann wurde Freiherr von Heereman nach seiner Wohnung gebracht wo er sich bald erholte.

Zum Generalsuperintendenten der Kurmark wurde der Oberkonsistorialrat Pfarrer Köhler in Charlottenburg an Stelle des jetzigen Oberhofpredigers Dryander ernannt.

Der Präsident der Ansiedelungskommission von Wittenburg tritt nach der „Nat.-Ztg." am 2. April zurück.

Deutscher Reichstag. Am Donnerstag beschäftigte man sich zuerst mit der Angelegenheit des Abgeordneten Hegelmaier (frkons.), der von dem Amtsgericht in Stuttgart zur Zeugenvernehmung vorgeladen wurde unter Androhung der gesetzlichen Zwangsmaßregeln. Die Geschäftsordnungskommission des Hauses hat es für zulässig erklärt, ein außerhalb Berlins weilendes Reichstagsmitglied an seinem jeweiligen Aufenthaltsort als Zeuge zu vernehmen. Die Abgeordneten Lenzmann (frs. Vp.), Gamp (frkons.), von Bassermann (natl.) und Zehnter (Zentrum) sprachen ihre Verwunderung über diesen Beschluß aus, der die Rechte des Reichstags nicht genügend wahre. Hierauf ging die Sache nochmals an die Kommission zurück. Bei der dann fortgesetzten Beratung des Militäretats erklärte auf Anfrage des Abgeordneten Jacobskötter (kons.) der General von Gallwitz, mit der Einstellung von Zivilhandwerkern statt der Oekonomiehandwerker seien gute Erfahrungen gemacht worden; billiger komme die Heeresverwaltung aber auch nicht weg. Dem Wunsche, im Interesse des Handwerks mit Innungen über zu liefernde Arbeit abzuschließen, sei bereits nach Möglichkeit entsprochen worden, teils mit guten Erfolgen, teils mit schlechteren Erfahrungen. Abg. Kirsch (Zentrum) brachte die Krefelder Husarenfrage zur Sprache. Die dortigen Ehrenjungfrauen, mit denen der Kaiser seinerzeit gesprochen, zeichneten sich ja durch Schönheit aus (Redner zeigte die Photographien), die finanzielle Seite der Sache dürfe aber nicht übersehen werden. General von Gallwitz legte die Gründe für die Verlegung der Husaren dar. Zum Schluß wurde die Forderung für den Uebungsplatz Neuhammer erörtert, ein Ergebnis aber noch nicht erzielt. Freitag Rest des Militär-Etats.

Preußisches Abgeordnetenhaus. Am Donnerstag wurde die Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Auf Anfragen und Wünsche aus dem Hause erwiderten Minister Studt und seine Räte: Die Regierung erwäge die Aufhebung des Verbots, daß katholische höhere Schüler religiösen Vereinen beitreten dürfen. Die Gleichstellung der Lehrer an Voll- und Nichtvollanstalten sei in Aussicht genommen. Bei der Anrechnung des Dienstalters werde das größte Entgegenkommen bewiesen. Die Befürchtung, daß sich die Abiturienten der Realgymnasien nach Einführung der Gleichberechtigung in der Mehrzahl auf das juristische und medizinische Studium werfen würden, sei unzutreffend, wie die Statistik beweise. Der humanistische Charakter des Gymnasiums sei nicht abgebröckelt, sondern im Gegenteil noch verstärkt worden. — Einer Anregung aus dem Hause folgend, habe Minister Mühler schon 1868 die konfessionelle Bezeichnung der Gymnasien für die ganze Monarchie aufgehoben. Minister Studt: Die vertragsmäßige Festlegung des konfessionellen Charakters einer höheren Lehranstalt werde die Regierung nie zulassen. Ebenso sei es ausgeschlossen, daß an den paritätischen höheren Lehranstalten nicht nur der Religions-, sondern auch der Geschichts- und Litteratur-Unterricht von katholischen Lehrern erteilt würde. Wenn „Schimpfereien auf den Papst" im Geschichtsunterricht vorkämen, so widerspreche das den strikten Weisungen der Unterrichtsverwaltung, die alle Lehrer angewiesen habe, jede Schärfe oder Verletzung des religiösen Gefühls zu vermeiden. Nachdem Abg. Gothein (frs. Vgg.) vor der Ueberbürdung der Schüler mit häuslichen Arbeiten gewarnt, wurde die Weiterberatung auf Abends ½8 Uhr festgesetzt. In dieser Abendsitzung erledigte das Haus das Kapitel „Höhere Lehranstalten". Freitag: Fortsetzung der Etatslesung.

Die Haushaltskommission des preußischen Abgeordnetenhauses nahm den Voranschlag der Ansiedelungskommission an. Landwirtschaftsminister von Podbielski teilte mit, daß die bereits besiedelten 52 Güter und die noch in der Besiedelung begriffenen 61 Güter einen Zuschuß von 15 Millionen Mark erforderten, wovon aber 4,2 Millionen Ueberschüsse abgehen. Den Wünschen der Handwerker und kleineren Geschäftsleute in Kleinstädten des Ostens, die unter dem Wettbewerb der von der Ansiedelungskommission geförderten Konsumvereine usw. leiden, solle nach Möglichkeit entsprochen werden. Der Minister betonte aber gleichzeitig, daß noch andere Ursachen mitsprächen, denn auch im Westen zeige sich ein Rückgang.

Die Budgetkommission des Reichstags lehnte die Forderung von 80 000 Mark als erste Rate für ein neues Dienstgebäude des Reichsmarineamts, sowie die Forderung von 6 020 000 Mk. Grunderwerbskosten hierfür ab, und ferner die Resolution Müller-Fulda, wonach das jetzige Reichsmarineamtsgebäude ohne Zuzahlung gegen das in Aussicht genommene Grundstück in der Bellevuestraße ausgetauscht und eventuell mit der preußischen Regierung wegen Ueberlassung eines geeigneten Zuschlages unterhandelt werden soll. Im Laufe der Debatte bezeichneten die meisten Redner das Regierungsprojekt als zu teuer. Damit ist die Beratung des Marineetats beendet. Am heutigen Freitag steht der Etat für Kiautschou, die Expedition für Ostasien, und die Militärtechnische Hochschule zur Beratung. — An dem Marineetat hat die Kommission insgesamt, einschließlich der 6 020 000 Mark für ein Dienstgebäude in Berlin Abstriche im Betrage von 13 075 000 Mark vorgenommen, darunter für Schiffsbauten und Schiffsarmierungen 5 950 000 Mark.

*

Eine Parallele zum Trierer Fall. Die Trierische Landeszeitung läßt sich aus Bochum, „einer westfälischen Industriestadt, die über 60 000 Einwohner zählt", berichten, daß hier inbezug auf das Töchterschulwesen Verhältnisse bestehen, die den Trierer gleichen. Die erwähnte Korrespondenz läßt sich darüber wie folgt vernehmen: „Vor mehreren Jahren sollte an der städtischen Oberrealschule (in Bochum) ein eigener katholischer Religionslehrer angestellt werden. Der damalige Oberbürgermeister Hahn suchte es durch angestrengte Bemühungen, die sogar bis Berlin durchgeführt wurden, durchzudrücken, daß jener katholische Religionslehrer zugleich den Religionsunterricht an der städtischen paritätischen Mädchenschule übernehmen müsse. Doch hat es der damals noch in Paderborn weilende Bischof Simar durch sein entschiedenes Festhalten an den kirchlichen Prinzipien des Unterrichts erreicht, daß die Oberrealschule einen eigenen Religionslehrer erhielt, die Töchterschule dagegen nicht, und infolgedessen in den Augen der Katholiken hinreichend gekennzeichnet war." Folgen Bemerkungen, welche den trotzdem stattfindenden Besuch der städtischen höheren Mädchenschule seitens katholischer Schülerinnen streits selbst wird noch geschrieben: Noch kann von erklären sollen. — In Sachen des Schuleiner Beendigung des Trierer Schulstreits nicht die Rede sein, denn der Vermittler zwischen Zentrum und Regierung heriet mit Bischof Korum, was zu tun sei. Es wird nämlich aus Trier gemeldet: In Sachen des Trierer Schulstreites hatte der Abgeordnete Dr. Spahn mit dem Bischof Korum eine Besprechung. — Was dort ausgemacht wurde, wird bald im Parlamente bekannt werden. Besonderes Interesse dürfte, so wird der „Frankf. Zeitung" aus Trier mitgeteilt, in diesem Jahre die Abgangsprüfung an dem im Mittelpunkt des Trierer Schulkampfes stehenden königlichen paritätischen Lehreinnenseminar erregen. Von den zur Prüfung zugelassenen Schülerinnen sind 20 katholisch, 3 evangelisch und 1 jüdisch. Sämtliche 24 Prüflinge bestanden gut. — Die „Trierer Landeszeitung" des Zentrumsabgeordneten Kaplan Dasbach schreibt, die Zurücknahme des Publikandums des Bischofs Korum habe die Sachlage wenig geändert. Die katholischen Eltern hätten die Gewissenspflicht, ihre Kinder ohne die schwerwiegendsten Gründe der paritätischen Schule fernerhin nicht anzuvertrauen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreich und die Ausstellung in St. Louis. Nach einer in den letzten Tagen im Handelsministerium abgehaltenen Besprechung zwischen Vertretern der beteiligten Ministerien und den wichtigsten Fachkorporationen steht nunmehr fest, daß Oesterreich sich an der Ausstellung in St. Louis offiziell nicht beteiligen wird.

Balkan.

Die Türkei wünscht deutsche Offiziere als Gendarmerie in Macedonien zu verwenden. Die Reichsmilitärverwaltung ist angesichts der in Macedonien möglichen Verwickelungen nicht geneigt, diesem Wunsch zu entsprechen. Es werden nunmehr deutsche Offiziere verwendet werden, die bereits in türkischen Diensten stehen.

Der rumänische Ministerpräsident Sturdge hat gestern die Feier seines 70. Geburtstages begangen. Aus diesem Anlaß überbrachte ihm sein König sein Bild in Elfenbein, in einem goldenen, mit Diamanten besetzten Rahmen. Der deutsche Reichskanzler Graf v. Bülow, sowie der österreichisch-ungarische Minister Graf Goluchowski übersandten Glückwunschtelegramme.

Rußland.

Ein wirklicher Zar-Befreier. Am Geburtstage Kaiser Alexanders III., seines Vaters, hat der regierende Zar Nikolaus II. ein Manifest erlassen, das die Beachtung von Toleranz in religiösen Fragen fordert und die wirtschaftliche Hebung des unteren russischen Volkes anzubahnen versucht. Die russischen Blätter, die allerdings eine abfällige Kritik des Manifestes garnicht veröffentlichen dürften, begrüßen den kaiserlichen Erlaß aufs freudigste, der eine neue Selbstverwaltungsära ankündige und die besten Aussichten für die Zukunft eröffne. Die Blätter erklären das Manifest nächst dem Erlaß des Kaisers Alexanders II. über die Bauernbefreiung für den wichtigsten Staatsakt in Rußland, der alle bedeutenden Fragen der inneren Politik berühre. — In seinem Manifest erklärt Kaiser Nikolaus II., er habe beim Antritt seiner Regierung das Gelübde getan, die Jahrhunderte alten Pfeiler der Macht Rußlands heilig zu hüten. Die von Alexander III., seinem leider allzufrüh verstorbenen Vater, begonnene Befestigung von Ordnung und Wahrheit wolle er, der regierende Zar, den Forderungen des Lebens des Volkes entsprechend, vollenden. Leider würden die staatsfreundlichen Absichten des Kaisers und seiner Regierung durch volksfeindliche Lehren oder solche, die dem russischen Leben fremd seien, aufgehalten, und es würde dadurch die allgemeine Arbeit an der Aufbesserung des Volkswohlstandes gehindert. Trotzdem wolle der Kaiser die Hand zur Durchführung von Reformen bieten, welche die zur Reife gelangten Bedürfnisse des Staates befriedigten. In dieser Beziehung sei zunächst die unabweisbare Beobachtung der Toleranz gegenüber Andersgläubigen geboten. Die orthodoxe Kirche sei in Rußland naturgemäß als die herrschende anzusehen, das hindere aber nicht, Andersgläubigen Freiheit ihres Glaubens und ihres Gottesdienstes zu gewähren. Eine weitere Aufgabe sei die Hebung der materiellen Lage der orthodoxen Landgeistlichen. Diese müßten in den Stand gesetzt werden, sich mit voller Hingabe der Hebung des Volkswohlstandes hinzugeben. Die Haftpflicht der Bauern müsse aufgehoben, die Gouvernements- und Kreisverwaltung durch lokale Behörden erweitert werden. Alle übrigen Bestimmungen sind so spezifisch russischer Natur, daß sie ein allgemeines Interesse nicht bieten. — Daß diese Reform vom Zaren angekündigt worden ist, bevor der Oberprokurator des heiligen Synod, der gefürchtete Pobjedonoszew, seinen wiederholt angekündigten Rücktritt wirklich vollzogen hat, ist ein erfreulicher Beweis von der hohen Willensstärke und Selbständigkeit des Zaren und schon um deswillen besitzt das Manifest einen hohen Wert.

Aufsehen erregt die Verhaftung zweier Artillerieoffiziere, die die Nikolaiakademie des Generalstabs besuchten. Eine Haussuchung hatte unzweifelhafte Beweise ergeben, daß sich beide seit längerer Zeit mit einer revolutionären Propaganda unter den Soldaten sich befaßten, und letztere durch Broschüren zum Ungehorsam gegen ihre Vorgesetzten und die Regierung aufforderten.

Die Arbeiterunruhen in Rußland sind keineswegs beendet. Das in Tiflis erscheinende Amtsblatt „Kawkas" meldet vielmehr: Dort wurden in den Hauptstraßen am Sonntag durch Arbeiter Ausschreitungen verübt. Die Ruhestörer überfielen einen Leichenzug; es entstand eine Schlägerei, wobei 2 im Zuge befindliche Offiziere durch Revolverschüsse verletzt wurden. Die Polizei zerstreute mit Hilfe von Militär die Ruhestörer und nahm Verhaftungen vor.

Frankreich.

In der Pariser Deputiertenkammer hat es gelegentlich der Erörterungen über die auswärtige Politik zwei sehr heiße Tage gegeben. Minister Delcassé wurde über alle schwebenden Fragen der auswärtigen Politik bis auf das Hemd ausgefragt, namentlich gaben sich die Nationalisten die ordentlichste Mühe, dem Minister Verlegenheiten zu bereiten. Dieser erteilte indessen auf alle an ihn gerichteten Anfragen so wirkungsvolle Antworten, daß er am Ende der Redeschlacht ein glänzendes Vertrauensvotum erhielt. — Für uns Deutsche waren die Angriffe am interessantesten, die einige nationalistischen Redner gegen Bismarck richteten, der der schlimmste Intriguant gewesen sei und wiederholt auf dem Sprunge gestanden habe, Frankreich mit einem neuen Kriege zu überrumpeln. Nur Rußlands Einspruch habe unabsehbares Unheil jedesmal verhütet. Einige verbohrte und gänzlich unbelehrbare Chauvinisten Frankreichs bringen das lächerliche Märchen von Kriegsabsichten des ersten deutschen Reichskanzlers gegen Frankreich bei jeder nur irgend möglichen Gelegenheit vor.

Dänemark.

Zum Kaiserbesuch. In Kopenhagen erwartet man einer Meldung des „Daily Telegr." zufolge, die Ankunft Kaiser Wilhelms auf der Jacht „Hohenzollern" für den Nachmittag des 2. April. Am Abend desselben Tages wird der König ein Galadiner geben, an dem alle hohen Beamten und auswärtigen Diplomaten teilnehmen. Am folgenden Tage dürfte der Kronprinz ein Diner geben und Empfang abhalten. Kaiser Wilhelm wird seinerseits der dänischen Königsfamilie ein Lunch an Bord der „Hohenzollern" geben. Der Kaiser beabsichtigt ferner, dem König sein von Lenbach gemaltes Porträt zu schenken. Während seines Besuches wünscht der Herrscher mehrere Institute in Kopenhagen zu besichtigen, namentlich Finsens Lichtinstitut für Lupus. Der deutsche Gesandte reiste kürzlich nach Berlin, um einer Konferenz über den Besuch des Kaisers beizuwohnen. — Die „Berlingske Tidende" schreibt über den bevorstehenden Besuch des Kaisers Wilhelms: Die dänische Regierung und das dänische Volk werden mit aufrichtiger Zufriedenheit den erlauchten Monarchen des mächtigen Nachbarreiches willkommen heißen, dessen Sympathie für unseren hochbejahrten König sich durch den bevorstehenden Besuch dartut. Wir hegen volles Vertrauen, daß Se. Majestät bei dem Besuch sich wird überzeugen können, daß das dänische Volk den ausgezeichneten Empfang gewürdigt hat, der von allen Seiten unserem Kronprinzen zu teil wurde, als derselbe im Herbst dem Kaiserpaare in Potsdam einen Besuch abstattete.

Asien.

Die Boxerbanden treiben es in China gegenwärtig wieder mehr als arg und scheuen sich nicht, ihre Tätigkeit selbst in der Provinz Tschili und vor den Toren Pekings ungeniert auszuüben. In einer nur 100 engl. Meilen östlich von Peking gelegenen Stadt veranstalteten sie täglich große militärische Uebungen, die regelmäßig zahlreiche Zuschauer hatten. Allmählich drang die Kunde von diesen gemütlichen Veranstaltungen jedoch auch nach Peking und der Zentralregierung daselbst blieb nun nichts anderes übrig, als gegen die exerzierenden Boxer einzuschreiten. Yuanschikai, der Vizekönig von Tschili und Nachfolger Liungtschangs, entsandte gegen die Boxerbande Truppen, welche diese zwar zerstreuten und zwölf Rebellen töteten, selber aber nicht vor Verlusten bewahrt blieben. Diejenigen Boxer, die gefangen genommen werden konnten, wurden enthauptet, ihre Köpfe wurden dem Brauche des Landes entsprechend, öffentlich, zur Warnung, auf Pfählen aufgespießt. Ein Edikt des Kaisers, das darauf erlassen wurde, setzt auf die Mitgliedschaft sowie auf die Unterstützung der Boxersekte die Todesstrafe. Würde dies Edikt seinem Wortlaute nach ausgeführt werden, dann müßten zweifellos mehr als die Hälfte aller Chinesen hingerichtet werden, denn die große Mehrheit des chinesischen Volkes hält es im Geheimen mit den Boxern, deren Ziel die Vernichtung der „weißen Teufel" ist bis auf den letzten Mann. Yuanschikai soll ja ein energischer und den Europäern wohlwollender Staatsmann sein. Ob er aber auch den Quertreibereien und Intriguen der Kaiserin-Witwe, die es mit den Feinden der Fremden hält, gewachsen sein wird, das ist doch die Frage. Jedenfalls werden die Europäer gehörig auf der Hut sein müssen, um sich gegen Ueberrumpelungen zu sichern.

Amerika.

In Venezuela geht es recht unruhig zu. Aufständische und Regierungstruppen liegen sich noch immer unausgesetzt in den Haaren und Präsident Castro hat trotz seiner unübertrefflichen Gewandtheit und Fixigkeit in der Abfassung von Siegestelegrammen noch nicht melden können, daß er der Rebellen Herr geworden sei. Ein neuerlicher heftiger Kampf bei Coro scheint für die Regierungstruppen verhängnisvoll verlaufen zu sein. Die Aufständischen behaupten übrigens, sich im Besitze aller östlichen Häfen des Landes von der Orinoko-Mündung bis nach Rio Chiko hin zu befinden.

Witten und Umgegend.

Witten, 13. März.

* — **Seit längerer Zeit** ist es unliebsam bemerkt worden, daß die **Arbeiten an der Unterführung der Bahnhofstraße** nur sehr langsam fortschreiten. Die **Schuld hieran** ist vielfach der städtischen Bauverwaltung zugeschoben worden, aber, wie der Herr Bürgermeister in einer der letzten Stadtverordneten-Sitzung auf eine Anfrage erklärte, mit Unrecht. Das Hindernis bietet das die Herbederstraße im Niveau kreuzende Anschlußgeleise des Gußstahlwerkes, welches eigentlich bis zum 1. Januar beseitigt sein sollte. Dem Gußstahlwerk ist es aber beim besten Willen nicht möglich gewesen, diesen Termin einzuhalten, da es das alte Anschlußgeleise noch nicht ganz entbehren kann, wenn auch das neue hinter der Gasanstalt herführende schon in Benutzung genommen werden konnte, Nunmehr hat das Gußstahlwerk die Beseitigung des Hindernisses bis zum 1. April zugesagt und werden innerhalb einiger Wochen die Arbeiten an der Unterführung fertiggestellt sein.

* **Lotteriglück.** Bei der vor einigen Tagen stattgehabten Ziehung der Siebengebirgslotterie fiel ein Gewinn von **2000 Mk.** auf **Nr. 13324** in die Kollekte von **C. L. Krüger** hierselbst.

E — **Artillerie Verein.** Wir machen die Mitglieder des Artillerie-Vereins auch an dieser Stelle auf den am nächsten Samstag Abend stattfindenden Kommers zu Ehren des scheidenden Ehrenvorsitzenden sowie 1. Vorsitzenden noch besonders aufmerksam.

a — Eine **Verletzung** der rechten Hand zog sich der Dreher Carl F. zu. Beim Ausbohren einer Riemenscheibe geriet er mit der Hand zwischen Bohrstahl und Riemenscheibe, wodurch der Zeigefinger gequetscht wurde.

E — Einen beträchtlichen **Schaden** erlitt ein italienischer Hausierer, der Gipsfiguren zum Kaufe anbot. Als er aus einem Hause heraustrat, tat er einen Fehltritt und stürzte mit seinem Kasten zu Boden. Fast kein Stück der Gipsfiguren ist bei dem Falle ganz geblieben. Er packte sodann seine wenigen ganz gebliebenen Figuren ein und zog mit betrübtem Gesichte davon.

F — Ein **Schwindler** wurde gestern auf der Kirmes dabei abgefaßt, als er minderwertige Uhrketten als echte für einen hohen Preis an den Mann zu bringen versuchte. — Ohne Gewerbeschein betroffen wurde ein früher hier ansässig gewesener Bäckermeister, welcher Druckschriften feil bot.

E — **Auf der sog. Schüppenkirmes** wurde einer Frau die Geldbörse aus der Tasche stibitzt. Glücklicherweise hatten die Diebe keinen Fang gemacht, denn der Inhalt der Börse war — 65 Pfg. Die Frau will bemerkt haben, daß zwei feingekleidete Herren ihr unablässig auf dem Fuße folgten. Wieder ein Fall, der zeigt, daß man sich im Gedränge gar nicht genug in Acht nehmen kann.

R — Leider ist die **Schüppenkirmes ohne Ausschreitungen** nicht vorübergegangen. In der Oberstraße gerieten Metzgerburschen aneinander und gerbten sich ordentlich das Fell. Auf der Bahnhofstraße wurde ein junger Mann überfallen und mißhandelt; er brachte sich durch schleunige Flucht in Sicherheit.

S — **Zu einem bösen Auftritte** kam es gestern Mittag auf dem Schweinemarkte. Ein Landwirt kaufte von einem Händler vier Schweine and zahlte darauf 30 Mk. an. Die Borstentiere ließ er noch im Ständer des Händlers. Als er nach kurzer Zeit dieselben holen und dabei den Rest des Kaufbetrages bezahlen wollte, behauptete der Händler, daß er für den Preis nicht vier, sondern nur zwei Schweine gekauft hätte. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen, wodurch bald ein großer Menschenauflauf entstand. Eine Einigung zwischen beiden konnte aber nicht herbeigeführt werden, sodaß die Angelegenheit vor Gericht geregelt werden muß.

m — **Nach Venninghausen** gebracht wurde heute Morgen der Arbeiter Friedrich Becker. B. ist ein oft vorbestrafter Mensch, er wurde hier beim Betteln abgefaßt. Hoffentlich bessert er sich.

A — Auf dem hiesigen Stahlröhrenwerke muß ein großer Teil Arbeiter wegen **Mangel an Arbeit** bereits die ganze Woche feiern.

p — Die Verkäuferin Johanna Schm. von hier wurde von dem hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Sie legte **Berufung** ein, der am Mittwoch von der Berufungskammer Bochum stattgegeben wurde. Der Tatbestand ist folgender: Am 5. November sandte der Bäckermeister Schäfer seinen Lehrling W. mit 27 Mk. zum Hauptpostamt. An dem Zahlungsschalter zählte er den Betrag nach, der stimmte. Die Verkäuferin Schm. befand sich gleichfalls am Schalter. Als später der Lehrling den Betrag zahlen wollte, bemerkte er, daß ihm 10 Mk. fehlten. Alles Suchen war vergeblich. Der Lehrling lenkte seinen Verdacht auf die sich eilfast entfernende Verkäuferin, den er einem Polizeibeamten mitteilte. Dieser begab sich in das Geschäft, in welchem die Schm. angestellt war, und suchte das Mädchen zur Herausgabe des Geldes zu bewegen. Diese bestritt, das Geld zu besitzen. Der Polizeibeamte stellte ihr nun eine Falle, indem er ihr sagte, daß ein Herr bemerkt habe, wie sie dem Knaben das Zehnmarkstück aus der Tasche gezogen. Sie tue daher gut, dem Bäckermeister Schäfer das Geld zurückzubringen. Am Abend kam die Verkäuferin wirklich zu Schäfer, händigte ihm das Geldstück mit dem Bemerken ein, daß sie es gefunden habe. Dieses hielt sie auch jetzt aufrecht. Ihr Prinzipal konnte ihr zwar das beste Zeugnis ausstellen, jedoch reichte dieses nicht hin, sie zu rehabilitieren. Die Berufung wurde verworfen.

* — Auf dem gestrigen **Viehmarkte** standen 115 **Pferde** zum Verkaufe; ein gutes Arbeitspferd kostete 600—1200 Mk. — **Kühe** waren 35 Stück aufgetrieben; eine milchgebende Kuh kostete 350—400 Mk., ein tragendes Rind 200—240 Mk., eine mause Kuh 180—200 Mk., 50 kg Rindfleisch kosteten 65—67 Mk. — **Schweine** waren 1950 vorhanden; ein über jährriges Schwein kostete 75—80 Mk., ein achtmonatiges 60—70 Mk., ein dreimonatiges 35—40 Mk., ein sechswöchiges 20—24 Mk., 50 kg Schweinefleisch kosteten 55—58 Mk. — **Handel im allgemeinen gut.**

* **Annen**, 12. März. Eine **Familienszene** spielte sich gestern Nachmittag auf der hiesigen Ardeystraße ab. Der Bergmann G. von Eving war nach hier gekommen, um seine seit längerer Zeit von ihm getrennt lebende Ehefrau zu bewegen, wieder mit ihm zusammen zu wohnen. Als sich die Frau aber weigerte, verließ den Ehemann seine Liebenswürdigkeit; er ergriff ein Stocheisen und schlug damit auf seine Frau ein. Auf ihr Hilfegeschrei eilten mehrere Hausbewohner herbei, welche den G. überwältigten. Die Frau hat ärztliche Hilfe in Anspruch genommen und die Sache zur Anzeige gebracht. — Dem Schmiedemeister R. in der Roonstraße wurde ein 9 Meter langer und 1½ Meter hoher Bretterzaun gestohlen. Da sich der Dieb verdächtigt sah, ließ er sich herbei, den Zaun wieder zurückzubringen. Doch wird er seiner Strafe nicht entgehen.

E **Bommern**, 12. März. **Bildungsverein.** Wie aus dem Anzeigenteil d. Bl. ersichtlich ist, steht den Mitgliedern unseres Vereins am nächsten Sonntage ein schöner musikalischer Genuß bevor; denn es ist dem Vorstande gelungen, die in weiten Kreisen geschätzten musikalischen Kräfte: Konzertsängerin Fräulein A. Bösken aus Witten, Konzertsänger A. Siebel, Dortmund, und Klaviervirtuose P. Heirich, Witten, für ein Konzert zu gewinnen. Das ausgewählte Programm wird jeden Zuhörer befriedigen.

p **Langendreer**, 11. März. Einen durchschlagenden Erfolg erzielte der jugendliche Kaufmann Arthur Küper von hier, welchen das Schöffengericht wegen **gefährlicher Körperverletzung** zu einer wesentlichen Gefängnisstrafe verurteilt hatte. Küper legte Berufung ein, mit der sich in der heutigen Nachmittagssitzung die Strafkammer Bochum beschäftigte. Der Tatbestand ist kurz folgender: In der Nacht zum 13. Oktober gerieten die Zeugen Wiederno t, Hertling und Hölkeskamp mit dem Angeklagten aneinander. Bei der Rauferei erhielt Wiederholt einen Stich, den nach dem einheitlichen Zeugnis der übrigen Beteiligten Küper geführt haben soll. Dieser hatte jedoch selbst Stiche in den Rücken, Ellbogen und die Stirn erhalten, welche nach einem ärztlichen Gutachten mit einem scharfen Gegenstand beigebracht waren. In der heute stattgefundenen Beweisaufnahme beschuldigten die beteiligten Zeugen den Küper als Täter. Einer wollte sogar gesehen haben, wie dieser mit dem Messer nach Wiederholt gestochen. Küper bestritt es. Wie letzterer die Stiche bekommen, wußte kein Zeuge anzugeben. Auffälliger Weise erstattete Wiederholt erst nach 4 Tagen Anzeige. Der dort stationierte Gendarm stellte gleich eingehende Recherchen an, die ihn zu der Auffassung brachten, daß eine fingierte Anzeige vorliege. Hertling und Hölkeskamp wurden nach der Beweisaufnahme auf Gerichtsbeschluß vereidigt. Trotzdem legte das Gericht ihren Angaben keinen Glauben bei und erkannte auf Antrag des Verteidigers Rechtsanwalt Neuhaus auf Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils. Das Urteil lautete auf Freisprechung. Die Kosten hat die Staatskasse zu tragen. Daß die Zeugen die Wahrheit gesagt haben, hat das Gericht nicht angenommen. Die Stiche müssen von einem der Zeugen dem Küper beigebracht worden sein.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hagen, 11. März. **Seltene Theaterbegeisterung** herrscht in unserer Stadt. Zweimal wöchentlich gastiert hier das Elberfelder Theaterensemble vor stets stark besetztem Hause, außerdem finden allabendlich Vorstellungen des Bastinellerschen Ensembles statt, die fast stets ausverkauft sind. Letzterer hatte für gestern Abend das Essener Opern-Ensemble zu einem Gastspiel gewonnen, da unser „Stadttheater" in der nächsten Saison auch Opern zu geben gedenkt. Als Probevorstellung war seitens des Essener Direktors Halévys Oper „Die Jüdin" gewählt worden. Das Elberfelder Ensemble hatte dieselbe Oper kürzlich wegen Erkrankung eines Künstlers absetzen müssen und so gelangte auch seitens dieses Ensembles gestern Abend „Die Jüdin" zur Aufführung. In einer Stadt von 70000 Einwohnern am selben Abend dieselbe Oper in verschiedenen Sälen, das dürfte nicht oft vorkommen. Noch seltener aber dürfte es sich ereignen, daß beide Ensembles vor ausverkauften Häusern spielen. Dabei fassen die beiden Theatersäle zusammen rund 2200 Menschen. Mancher Theaterdirektor in anderen Städten wird seinem Publikum die Theaterbegeisterung des Hagener Publikums wünschen.

* **Burgsteinfurt**, 10. März. Die **Zentrumspartei** stellte für den Reichstagswahlkreis Ahaus-Steinfurt-Tecklenburg, da der Herr Fabrikant Timmermann in Rheine seines hohen Alters wegen eine Wiederwahl abgelehnt hat, mit 40 Stimmen bei einer Stimmenthaltung den Gutsbesitzer Herold, welcher den Landtagswahlkreis Ahaus Steinfurt bereits im Landtage vertritt, als Kandidaten für den Reichstag auf. Dem früheren Reichstagsabgeordneten Fabrikanten Timmermann wurde im Namen der gesamten Zentrumspartei des Wahlkreises der innigste Dank ausgesprochen für seine verdienstreiche Wirksamkeit. Als besondere Ehrung wurde er zum Ehrenvorsitzenden des Kreiswahlkomitees ernannt.

* **Elberfeld**, 11. März. Das Schwurgericht verurteilte die **Falschmünzer** Lithograph Emil Wertz und Steindrucker Hugo Thiel von hier wegen Münzverbrechens zu vier Jahren Gefängnis und die Ehefrau Wertz zu zwei Jahren Gefängnis. Die drei hatten bekanntlich vor nicht langer Zeit Fünfmarkscheine angefertigt und diese nicht allein in Elberfeld und Barmen, sondern auch in Düsseldorf und Köln 2c. in Verkehr gebracht.

* **Krefeld**, 7. März. Heute Vormittag fiel auf der Nordstraße ein Mädchen aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes und verletzte sich schwer.

* **Krefeld**, 10. März. Wie der Vorsitzende der Handelskammer in der jüngsten Sitzung mitteilte, herrscht im Krefelder Bezirk seitens der hauptsächlich in Betracht kommenden Zweige **keine Neigung**, sich an der Weltausstellung in St. Louis im nächsten Jahre zu beteiligen.

* **Düren**, 11. März. In dem zum hiesigen Kreise gehörenden Notberg **brannten** in vergangener Nacht zwei Häuser, zwei Stallungen und eine Scheune ab. An Vieh verbrannten: Eine Kuh, vier Schweine mit neun Jungen, vier Ziegen und eine Partie Hühner. Außerdem ist ein großer Heuvorrat vernichtet. Gebäude und Mobiliar, sowie teilweise auch das Vieh ist bei der Provinzial-Feuer-Sozietät versichert. Die Gebäulichkeiten gehören einem P. W. Trohm, das Vieh zum größten Teile dem Schmiedemeister Kreuz.

Telegramme.

Berlin, 13. März. Beim Staatssekretär von Posadowsky fand gestern parlamentarischer Abend statt, wozu Minister, Staatssekretäre, Vertreter des Bundesrates, zahlreiche Parlamentarier des Reichstages und des Landtages, sowie Vertreter von Kunst und Wissenschaft erschienen waren.

Berlin, 13. März. Beim Kultusminister fand zu Ehren des Erzbischofs Fischer ein Diner statt, an dem Minister Goßler, von Richthofen, die Geheimräte Konradi und Valentini, sowie mehrere Mitglieder der Zentrumspartei teilnahmen.

Berlin, 13. März. Der „Lokalanzeiger" schreibt: In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß die Beschlußfassung im Bundesrat über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes hinausgeschoben wird, da gegenwärtig noch nicht mit einer Mehrheit gegen die Aufhebung gerechnet werden kann.

Zehn Millionen Patronen geschenkt.

Berlin, 13. März. Aus Belgrad wird dem „Lokalanzeiger" telegraphiert, daß das Geschenk von 10 Millionen Patronen seitens des Zaren wegen des Hauptpunktes in dem es erfolgte zu allerlei politischen Deutungen Veranlassung gab. Zumeist erblickte man darin Belohnung Serbiens für sein loyales Verhalten in der macedonischen Angelegenheit.

Beängstigende Tätigkeit des Vesuvs.

Berlin, 13. März. Aus Rom wird der „Vossischen Zeitung" gemeldet: Laut einer Nachricht aus Neapel herrscht dort große Unruhe wegen der zunehmenden Heftigkeit des Vesuv-Ausbruches und der fortwährenden Erderschütterungen. Die Behörde untersagte die Annäherung an den Krater.

Revolte im Gefängnis.

Berlin, 13. März. Aus Lemberg wird der „Vossischen Zeitung" gemeldet: Sträflinge, die nach bereits verbüßter Strafe noch nicht entlassen waren, zertrümmerten die Türen und Fenster des Gefängnisses. Schließlich wurden sie durch ein großes Wachtaufgebot zur Ruhe gebracht.

Berlin, 13. März. Ein Prozeß wegen **mehrfachen Mordes auf See** nahm gestern vor dem Polizeigericht zu Liverpool seinen Anfang. Die Anklage richtete sich gegen die deutschen Matrosen Flohr, Rau, Monson und Smith, die zur Besatzung des britischen Segelschiffes „Veronika" gehörten und, wie schon früher von uns berichtet, beschuldigt werden, den Kapitän Sham, den ersten und zweiten Offizier, sowie vier Matrosen des genannten Schiffes ermordet zu haben. Wie ein Telegramm des „B. L. A." aus London meldet, zog der Staatsanwalt die Anklage gegen Flohr zurück, dagegen nimmt die Verhandlung gegen die übrigen drei Angeklagten ihren Fortgang.

Kattowitz, 13. März. In Libiors **ermordete ein** Schlossergeselle aus Krakau, namens Pietrowski, die Kaufmannsfrau Fischner und raubte ihr ein Sparkassenbuch über 1400 Gulden. Der Täter ist über die Grenze geflohen.

London, 13. März. Nach einer „Standard"-**Meldung** aus Konstantinopel wurde bei Tschekmedje, ungefähr 100 Kilometer von Konstantinopel entfernt, unter den Eisenbahnschwellen vergraben, ein mit Dynamit gefüllter 20 Pfund schwerer Behälter entdeckt. Das Dynamit war dem Vernehmen nach dazu bestimmt, einen nach Saloniki fahrenden Zug, der über 500000 Mark in barem Gelde befördern sollte, **in die Luft zu sprengen**. Die Untersuchung über das Vorkommnis ist bereits im Gange und wird in Adrianopel geführt.

Gottesdienst der jüdischen Gemeinde.

Freitag abend 6½ Uhr. Samstag morgen 9½ Uhr.

Ei der Kuckuck — haben Sie aber einen Katarrh! Tun Sie denn nichts dagegen! — Was soll man da tun — so was muß eben von selbst wieder vergehen! — Sagen Sie das nicht; erfahrungsgemäß entstehen gerade aus vernachlässigten Katarrhen die meisten chronischen und akuten Krankheiten der Atmungsorgane. Hinennach ist dann nur schwer zu helfen, jetzt aber läßt sich ein Katarrh, auch der schwerste, durch die Anwendung von **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen** leicht beheben. Eine oder zwei Schachteln genügen, um selbst den hartnäckigsten Katarrh völlig zu beseitigen. Erhältlich à 85 Pfg. in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung.

Meßmer's Thee

in 100,000 Familien getrunken. Probepack. 60 bis 1.25 ℳ Louis Dreyer, Johannisstr. 6 u. H. Luhn, Delikatessen.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 14. d. Mts. werde ich:

1. um 11 Uhr vormittags am Pfandlokale H. Neveling in Bommern: 1 Glasschrank, 1 Kommode, 1 Tisch, 1 Schrankstock 2c.;
2. um 12 Uhr mittags bei Wirt Aug. Meiß in Bommern: 1 Bettstelle mit Bett, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Waschtisch, 1 Paar lange Stiefeln, 1 Partie Kleidungsstücke, 2 Sack Hafer 2c.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 3389

Witten, den 12. März 1903.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Wer leiht einem jungen verh. strebsamen Beamten gegen gute Zinszahlung 600—800 Mk. auf 1½—2 Jahren. Evtl. Zurückzahlung in monatlichen Raten von 40 Mk. Offerten unter B 3290 an die Geschst. d. Bl.

Ein Haus

mit Hintergebäude, Hof u. Stallung umständehalber billig zu verkaufen Schriftl. Angebote unter **E. L. 3158** an die Gesch. d. W. Tgbl.

Ladenlokal

mit einigen Räumen in Kürze zu vermieten.

8347 Meite, Bahnhofstr. 29.

Bessere, abgeschlossene 427

Wohnungen

zum 1. Mai und später wieder zu haben.

Gebr. Grünwald.

Verziehungshalber eine 3252

Wohnung

von 3 Zimmern 1. Et., in der Nähe des Königsplatzes auf Mai zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Ardeystr. 8.

Eine schöne Wohnung von fünf Räumen in der 3. Etage sofort oder später zu vermieten. 3243

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag gegen 4½ Uhr entschlief nach langem Leiden plötzlich und unerwartet mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Onkel und Schwager,

der Bahnwärter a. D.

Heinrich Kassack

im Alter von 63 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gederbach bei Witten, Langendreer und Brügge, den 11. März 1903.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 2½ Uhr vom Sterbehause, Gederbach 10, aus statt.

Abgeschlossene 1. Etage,

9 Zimmer mit allen Bequemlichkeiten, zum 1. Mai beziehbar, zu vermieten. Anfragen werden unter G. A. 3256 an die Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. erbeten.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern (abgeschl.) per Mai zu vermieten. 2421

Röhrchenstraße 41.

---

1 Mansardenwohnung

von 2 Zimmern per Mai zu vermieten. Näheres

3284) Johannisstraße 16.

Zwei Wohnungen 3352

von 2 und 3 Zimmern zum 1. Mai noch zu vermieten. Näheres bei H. Flohr, Rüdinghauserstr. 7.

Wohnung zu vermieten.

Heinr. Holtbrüggor

3354 bei Zeche Bommerbank.

Eine schöne Wohnung

im 2. Stock von 3 Zimm. abgeschl., per 1. April od. Mai verziehungsh. billig zu verm. Röhrchenstr. 41.

Zu Mai oder früher 2—3 schöne große 3236

Zimmer

in besserem Hause an kl. Familie zu vermieten. Preis Mk. 186 resp. 204. Näh. Ardeystr. 57, 1 Treppe.

Hevener Cleff,

im Hause 101, ist eine schöne

Wohnung

von 4 Zimmern, 1 Dachzimmer, nebst Garten und Stall zum 1. Mai cr. zu vermieten.

Joh. Stichternath,

3335 Witten.

Zwei möblierte Zimmer

zusammen oder geteilt zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. (3286

Freundlich möbl. Zimmer

auf sofort zu vermieten. (3294

Wiesenstr. 24, 1. Etage.

Gut möbl. Zimmer

per sofort zu vermieten.

3361 Breitestr. 81, 2. Et. r.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

ohne Pension an einen Herrn zu vermieten. (3205

Näh. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Gutes Logis frei.

3226) Markstraße 3.

In einer kl., geb. Familie ist bis 1. April für ein 17- bis 18jähriges

Mädchen

eine Stelle offen, mit Familienanschl., ohne gegenseit. Vergütung. Mädchen aus ländl. Gegend bevorzugt.

Gefl. schriftl. Angeb. unt. W. N. 3374 an die Geschäft. d. Witt. Tgbl.

Auf nach Hevener Kleff.

Sonntag, den 15. März cr.: 3379

Großes Bockbierfest mit anschließendem **Ball.**

Es ladet hierzu ergebenst ein

H. Killer.

Herrschftl. Wohnung

6—8 Zimmer nebst Zubehör möglichst mit Garten zu mieten gesucht. Offerten unter E. G. 3246 an die Geschst. des Wittener Tageblatt

---

Möbliertes Zimmer

mit Klavier u. Pension per 1. April gesucht. Gefl. schriftl. Angeb. unt. A. N. 3348 an die Geschäftsstelle des Wittener Tageblattes.

Ein tüchtiges, in Hausarbeit erfahrenes 3282

Mädchen

zum 1. April gesucht.

Frau Wilh. Simmen, Poststraße 12.

Kräftiges, properes 3390

Mädchen

für halbe Tage gesucht.

Poststraße 10.

Junges

Mädchen

für bürgerliches Haus (ohne Kinder) per Mai gesucht.

Wilh Hochstrate, Barmen,

3359 Wichlinghauserstr. 2.

Suche ein anständiges

Mädchen

zur Führung eines kleinen Haushalts, wo die Frau fehlt.

3363) Annen, Werderstraße 4.

Suche für mein Kolonialwaren-Geschäft für sofort ein

Lehrmädchen

von 14—16 Jahren; selbiges würde sofort verdienen.

N. Teschen, Lütgendortmund,

3360 Provinzialstraße 52.

Ein in Hausarbeit und Waschen erfahrenes **Mädchen** für sofort gesucht. (3382

Wiesenstraße 38.

Zwei tüchtige

Rockarbeiter

auf Werkstatt und außer dem Hause gesucht. Alfred Rosenberg,

3356) Wiesenstraße 24.

Zwei propere 3330

Anstreicher-Gehülfen

und einen Lehrling sucht

Ernst Dicks,

Witten, Steinstrasse 23.

Anstreichergehülfen

gesucht. Nur prop. Arbeiter wollen sich melden. 3355

Fr. Staubesand.

Einen Maler- und Anstreicher-Lehrling

sucht zu Ostern (3337

Karl Burghardt,

Annen, Bergstraße.

Kräftiger

Hausbursche

gesucht. Wochenlohn 6 Mark.

Gebrüder Malsch,

3353) Hauptstraße 77.

Tüchtiger verheirateter 3248

Fuhrknecht

per 1. April gesucht.

Provinzialstraße 32, Annen.

Ehrlichen, fleißigen

Milchjungen

sucht für sofort 3261

M. Hünninghaus, Vormholz.

Suche ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

nach Krefeld, Wäsche aus dem Hause und hoher Lohn. 3364

Zu erfr. Frau Friedr. Lange, Witten, Ardeystraße 116.

Militaria

Heven, Insel, Laake.

3383

Sonntag, den 15. März curr., nachmittags 3½ Uhr:

Haupt-Versammlung

(1. und 2. Jahrgang)

bei Witwe Heinrich Woesthoff.

Militaria, Herbede.

Sonntag, den 15. d. M., nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

beim Wirt Karl Schneider, Herbede. 3388

Ein zweischläfiges

Oberbett, Daunen

fast neu für 28 Mk. zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. 3376

Acht große, eichene

Schaufenster

ohne Glas, teils mit Rolladen, durch Umbau billig zu verkaufen.

3384 Georg Haarmann

Ein kräftiges, properes 3386

Mädchen

sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.



Foxterrier,

weiß mit gelber Kopfzeichnung entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. (3381

Wilhelm Hemsoth.

Ein roter Italiener Hahn

ist mir Anfang dieser Woche abhanden gekommen. Um Zurückgabe wird gegen Belohnung gebeten.

3385 Georg Haarmann.



3344

Nebenverdienst erwirbt sich jeder durch den Verkauf der Alemannia-Fahrräder,

1 Jahr Garantie, 4 Wochen Probezeit, staunend billige Preise. Probemaschinen zum Ausnahmepreis. Verlangen Sie Preisliste gratis, ehe Sie ein Fahrrad kaufen. Zubehörteile wie Glocken, Laternen zu billigsten Preisen. Pneumatikmäntel Mk. 5,50, mit Garantie Mk. 6,—, 6,50, Schläuche mit Garantie Mk. 3,50 und 4,—.

J. Fries Beseler Nfl., Fahrradwerke, Flensburg.

Heute Beginn des Konkursmassen-Verkaufs.

Ruhrstr. 19. Rosenbergs Schuhwarenhaus, Ruhrstr. 19.

Beachten und vergleichen Sie die Preise im Schaufenster.

3365

Meine morgige Annonce muß jeder lesen.

Max Hohenstein,

Witten,

Bahnhofstrasse Nr. 20.

Für perfekte Schneiderinnen und junge Anfänger.

Nach vorangegangener Ausbildung in unserem Schnitt-System ist die Frau Werkführer **Ernst Jahrmann** in **Witten, Johannisweg 63,** in der Lage, jeder oben Genannten ein nach allen Bequemlichkeiten ausgestattetes System zu übermitteln, sodaß gar keine Anprobe selbst für das nobelste Kostüm mehr erforderlich ist, auch in Garnitur noch nie dagewesene Leistungen bietet.

3341 **Lehrinstitut Werrmeyer.**

Günstiges Kaufangebot!!

Ein Posten Herren-Anzüge
zurückgesetzt **10, 14, 18 Mk.**
Wert bis 36 Mark.

Ein Posten Herren-Stoff-Hosen
1.95, 2.45, 3.20 Mk.

Ein Posten Knaben-Leibchen-Stoff-Hosen
60 Pfg. und 1 Mk.

Konfirmanden-Anzüge
20, 17, 15, 10 und **6.50** Mk.

Gebr. Kaufmann,

Witten.

3369



Norderneyer
Seemuscheln,
100 Stück 40 Pfg.,
Holl. Angel-Schellfisch, Süsse Bratbückinge
empfehlen 3378
Carl & Herm. Hochkeppel,
8, Bahnhofstraße 8.

Junges Mädchen

aus guter Familie für ein besseres Restaurant eines hübschen oberrhein. Städtchens ohne gegenseitige Vergütung gesucht. Bei vollst. Familienanschluß Gelegenheit zur Ausbildung im Kochen und in dem Haushalt auch hätte dasselbe mit im Geschäft tätig zu sein.

Gefl. Offerten mit Photographie unter B. 3303 an die Gesch. des Witt. Tageblatt.

Ein braves, in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes

Mädchen

nach Annen gesucht. Zu erfr. in der G. des Witt. Tabl. (3302

Ein in Hausarbeit und Waschen erfahrenes 3318

Mädchen

für Mitte April gesucht.

Frau Jul. Weinberg, Wannen.

Ein evangl. (327

Dienstmädchen

für größeres Restaurant n. Hamm, für April oder Mai gesucht.

Näheres Schulstr. 13.

The Deshay School

Sprachinstitut für Damen und Herren,

Hagen i. W., Neumarktstr. 22.

Auf Verlangen werden französische Stunden zweimal in der Woche im Hause gegeben. Anfragen sind an die obige Adresse zu richten. (3366

Fräulein, 3368

22 J. alt, perf. Williams- und Underwood-Schreiberin, in der einfach. u. doppelt. Buchführ. erf., sucht Stelle zum 1. Mai. Off. an **B. Schmiedeknecht, Bochum, Mayerstr. 21.**

Ein properes

Kindermädchen

findet gute Stellung bei (3312
Camphausen, Johannisstr. 23.

Junge Mädchen können

Häkeln u. Sticken

lernen bei (3287
Frau Neumann, Winkelstraße 34.

---

3 Artikel für Konfirmanden

im

Ausverkauf wegen Umbau

bei

Jacob & Co., Witten.

Jetzt:

Konfirmanden-Anzüge zum Aussuchen
4,45, 9,50, 14,— 19,— 21 Mk.

Konfirmanden-Hüte zum Aussuchen
Stück 1,40 Mk.

Konfirmanden-Wäsche zum Aussuchen
Kragen (Leinen) Stück 22 Pfg. Vorhemden (Leinen) Stück 55 Pfg.

= Besichtigung ohne Kaufzwang. =

Restaurant Karl Schlingmann,

Johannis- und Kirchhofstraßen-Ecke.

Sonnabend, Sonntag und Montag:

Letztes Märzen-Bier-Fest,

verbunden mit **grossem Frei-Konzert,**
ausgeführt von einer **erstklassigen Damenkapelle.**

Sonntags Anfang 4 Uhr nachmittags. — Mittags von 12--2 Uhr: **Matinée.**

NB. Bierorden und Lappen gratis. (337

Restaurant Schlingmann, Johannis- und Kirchhofstr.-Ecke.

Bildungsverein, Bommern.

Sonntag, den 15. März, nachmittags 5 Uhr,
im **Brinkhoff**'schen Saale:

KONZERT,

unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Anna Böskes,** Konzertsängerin, Witten, Herrn **Adolf Siebel,** Konzertsänger, Dortmund, Herrn **Paul Heirich,** Klaviervirtuose, Witten.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 1 Mk.
für Mitglieder 0,30 Mk.

Der Konzertflügel ist von der Firma **Roth & Jmmins, Hagen,** in entgegenkommenster Weise zur Verfügung gestellt worden. (3350

Auf nach C. Schleier, Bommerholz.

Sonntag, den 15. ds. Mts.:

Großes Bockbier-Fest

mit **echt süddeutscher Damenbedienung** und **humorist. Vorträgen.**
Am Abend großartige Ueberraschung:
„Der Bocktrinker".

Einrahmungen

von
Bildern,
Photographien
Diplomen,
Brautkränzen,
Reservebildern,
Kreidezeichnungen,
Oelgemälden etc.

werden sauber und billig angefertigt von

Albert Hutt, Wiesenstraße 28.

Spezialgeschäft für Bilder-Einrahmungen.
Großes Lager in modernsten Gold-, Politur- u. Alhambra-Leisten. 3367



Ein heller
Dr. Oetker's
verwendet stets Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.



Pinsel Lacke Farben

für alle Zwecke gut u. billig bei

F. Bottermann,
Inh.: F. Cron.

Soeben eingetroffen:

Siebengebirgs Listen.

C. L. Krüger.

Gutes Wiesenheu und Stroh

hat abzugeben (3357

Heinr. Düren,
Düren bei Stockum.

Stadttheater-Ensemble in Witten.

(Borgmann's Theatersaal).

Freitag, den 13. März 1903.
Außer Abonnement. — Einmalige Aufführung.
Benefiz für die 1. Gesangssoubrette
Grete Basté.

Das Milchmädchen von Schöneberg.

Volksstück mit Gesang in 3 Akten (6 Bildern) von W. Mannstädt.

Anfang 8 Uhr.

Am Sonntag Abend 7½ Uhr
im evangel. Gemeindehause:

Vortrag

des Hrn. Past. Dedecke aus Herdorf:

Amtserlebnisse im Urwalde Südbrasiliens.

Zu zahlreichem Besuch ladet herzlich ein 3349

Der evangelische Jünglings- und Männer-Verein.



Geflügelhof
M. Becker, Weidenau-Sieg
beste u. bill. Bezugsquelle für 464
Zucht-u. Legehühner etc.
Prachtkatalog gratis und postfrei.

Grundstück

an der Breitenstraße preiswert zu verkaufen. Näheres bei 3370
H. Bormann, Hauptstr. 4.



Artillerie-Verein, Witten.

Am Samstag, den 14. März cr.,
abends 7¾ Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung
im Vereinslokale (Hotel zum Adler).

8¼ Uhr: **Antreten zum Abholen der Fahne.** Darauf:

Abschieds-Kommers

für den scheidenden Ehrenvorsitzenden Herrn Oberleutnant **M. Cunike,** sowie den langjährigen Vorsitzenden Herrn Kamerad **W. Krause**

Um recht vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet

3378 **Der Vorstand.**

Christliches Gesangfest

von verschiedenen Vereinen der
Evangelischen Gemeinschaft.

Sonntag, den 15. März 1903, Nachm. 3½ Uhr, im Vereinshause Brüderstraße 1. 3377

Eintritt 30 Pfg. Jedermann willkommen

Crengeldanz.

Diejenigen Herren von Crengeldanz und Umgegend, welche sich für die Gründung eines

Männer-Gesang-Vereins

interessiren, werden gebeten, sich am **Samstag, den 14. d. Mts.,** abends 9 Uhr, im Lokale des Wirts **Kreuzkamp, Crengeldanzstrasse 40,** einzufinden.

3376 **Mehrere Sänger und Sangesfreunde.**



Täglich
Prima frisches
Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch
empfiehlt (637
Josef Weinberg,
Witten,
37 Hauptstr. 37.

Ein ordentlicher 3371

Laufbursche gesucht.

H. Bormann, Buchhandlung.

Marktpreise.

Witten, 12. März 1903.

Weizen	100 Kilogr.	16,00
Roggen	dto.	14,00
Gerste	dto.	12,50
Hafer	dto.	14,00
Kartoffeln	dto.	6,50
Butter	½ Kilogr.	1,10

Neuß, 12. März 1903.

Neuer Weizen	100 Kilo Ia.	16,00
" "	dto. IIa.	15,00
Roggen neuer	Ia. 100 Kilogr.	13,70
" "	IIa. dto.	12,40
Hafer	dto.	13,10
Kartoffeln	p. 50 Kilo	3,00—3,40
Heu	50 Kilogr.	2,90—3,40
Maschinenstroh	pr. 500 Kilo	15,00
Flegeldrusch	pr. 500 Kilo	17,00
Luzernerheu	per 50 Kilo	3,80
Raps	pr. 100 Kilo 1. Qual.	—,—
"	100 " 2. "	—,—
Aveel	1. Qual.	—,—
Rüböl	pr. 100 Kilo in Partien von 100 Centner	50,—
Rüböl	pr. 100 Kilo faßweise	51,50
Gereinigtes Oel	pr. 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.	
Preßkuchen	pr. 1000 Kilo. in kleinere Parteien	89,0 93,0
Kleien	per 50 Kilo	5,2

